

SCHNEE WITTCHEN

UND ANDERE MÄRCHEN
DER BRÜDER GRIMM



SCHNEE WITTCHEN

UND ANDERE MÄRCHEN
DER BRÜDER GRIMM



MIT ILLUSTRATIONEN

VON

MINALIMA

COPPENRATH

Ebenfalls erschienen:

Peter Pan

ISBN 978-3-649-62306-9

Das Dschungelbuch

ISBN 978-3-649-62475-2

Die Schöne und das Biest

ISBN 978-3-649-62474-5

Die kleine Meerjungfrau

ISBN 978-3-649-62978-8

Der geheime Garten

ISBN 978-3-649-63233-7

Alice im Wunderland & Alice hinter den Spiegeln

ISBN 978-3-649-63457-7

Die Abenteuer des Pinocchio

ISBN 978-3-649-63568-0

Der Zauberer von Oz

ISBN 978-3-649-63913-8



5 4 3 2 1

ISBN 978-3-649-64214-5

© 2022 für die deutschsprachige Ausgabe
Coppentrath Verlag GmbH & Co. KG,
Hafenweg 30, 48155 Münster
Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise

Die Originalausgabe erschien 2022 bei Harper Design,
einem Imprint von Harper Collins Publishers, New York
© 2022 Harper Collins Publishers, 195 Broadway
New York, NY 10007, USA
Illustrationen © 2022 MinaLima Design Ltd., London
Bearbeitung: Frauke Reitze
Satz der deutschen Ausgabe: Helene Hillebrand

www.coppentrath.de





INHALT



Schneewittchen 13



Schneeweißchen und Rosenrot 29



Dornröschen 43



Aschenputtel 53



Die Gänsemagd 67



Rapunzel 79



Rumpelstilzchen 89



Hänsel und Gretel 97



Von dem Fischer und seiner Frau 111



Das tapfere Schneiderlein 123



Rotkäppchen 137



Frau Holle 147



Die goldene Gans 155



Die zwölf Jäger 165



Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich 173



Der Wolf und die sieben jungen Geißlein 181



Die Bremer Stadtmusikanten 189



Die zertanzten Schuhe 197



Hans im Glück 207



Die Wichtelmänner 217



1

SCHNEEWITTCHEN



*»Hätt ich ein Kind so weiß wie Schnee,
so rot wie Blut und
so schwarz wie Ebenholz!«*



Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Und wie sie so nähte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen

Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich:

»Hätt ich ein Kind so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie Ebenholz!« Bald darauf bekam sie ein Töchterlein, das war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz und ward darum das Schneewittchen genannt. Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

Über ein Jahr nahm sich der König eine andere Gemahlin. Es war eine schöne Frau, aber sie war stolz und hochmütig und konnte nicht leiden, dass sie an Schönheit von jemand sollte übertroffen werden. Sie hatte einen wunderbaren Spiegel, wenn sie vor den trat und sich darin beschaute, sprach sie:

*»Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?«*

So antwortete der Spiegel: *»Frau Königin,
Ihr seid die Schönste im Land.«*

Da war sie zufrieden, denn sie wusste, dass der Spiegel die Wahrheit sagte.

Schneewittchen aber wuchs heran und wurde immer schöner, und als es sieben Jahre alt war, war es schöner als die Königin selbst. Als diese einmal ihren Spiegel fragte:



*»Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?«*

so antwortete er:

*»Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr.«*

Da erschrak die Königin. Von Stund an hasste sie das Mädchen, und der Neid wuchs wie ein Unkraut in ihrem Herzen. Da rief sie einen Jäger und sprach: »Bring das Kind hinaus in den Wald, ich will's nicht mehr sehen. Du sollst es töten und mir Lunge und Leber zum Wahrzeichen mitbringen.«

Der Jäger gehorchte und führte es hinaus, und als er den Hirschfänger gezogen hatte und Schneewittchens unschuldiges Herz durchbohren wollte, fing es an zu weinen und sprach: »Ach, lieber Jäger, lass mir mein Leben; ich will in den wilden Wald laufen und nimmermehr wieder heimkommen.« Und weil es so schön war, hatte der Jäger Mitleid und sprach: »So lauf hin, du armes Kind.« Und als ein junger Frischling dahergesprungen kam, stach er ihn ab, nahm Lunge und Leber heraus und brachte sie als Wahrzeichen der Königin mit. Der Koch musste sie in Salz kochen, und das boshafte Weib aß sie auf und meinte, es hätte Schneewittchens Lunge und Leber gegessen.

Nun war das arme Kind in dem großen Walde mutterseelenallein. Da fing es an zu laufen und lief über die spitzen Steine und durch die Dornen, und die wilden Tiere sprangen an ihm vorbei, aber sie taten ihm nichts. Es lief, bis es bald Abend werden wollte, da sah es ein kleines Häuschen und ging hinein, sich zu ruhen. In dem Häuschen war alles klein, aber so zierlich und reinlich, dass es nicht zu sagen ist. Da stand ein Tischlein mit sieben Tellerlein, jedes mit seinem Löffelein, ferner sieben Mes-

serlein und Gäblein und sieben Becherlein. An der Wand waren sieben Bettlein aufgestellt. Schneewittchen aß von jedem Tellerlein ein wenig und trank aus jedem Becherlein einen Tropfen Wein; denn es wollte nicht einem alles wegnehmen. Hernach legte es sich in ein Bettchen, aber das eine war zu lang, das andere zu kurz, bis endlich das siebente recht war; und darin blieb es liegen, befahl sich Gott und schlief ein.

Als es dunkel war, kamen die Herren von dem Häuslein, das waren die sieben Zwerge, die in den Bergen nach Erz gruben. Sie zündeten ihre sieben Lichtlein an, und wie es nun hell im Häuslein ward, sahen sie, dass jemand darin gewesen war.

Der erste sprach: »Wer hat auf meinem Stühlchen gesessen?« Der zweite: »Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?« Der dritte: »Wer hat von meinem Brötchen genommen?« Der vierte: »Wer hat von meinem Gemüschgen gegessen?« Der fünfte: »Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?« Der sechste: »Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?« Der siebente: »Wer hat aus meinem Becherlein getrunken?«

Dann sah der erste, dass auf seinem Bett eine kleine Delle war, und sprach: »Wer hat in mein Bettchen getreten?« Die anderen kamen gelaufen und riefen: »In meinem hat auch jemand gelegen.« Der siebente aber, als er in sein Bett sah, erblickte Schneewittchen, das lag darin und



schief. Nun rief er die anderen, die holten ihre Lichtlein und beleuchteten Schneewittchen. »Ei, du mein Gott«, riefen sie, »was ist das Kind so schön!«, und hatten so große Freude, dass sie es nicht aufweckten. Der siebente Zwerg aber schief bei seinen Gesellen, bei jedem eine Stunde, da war die Nacht herum.

Als es Morgen war, erwachte Schneewittchen, und wie es die sieben Zwerge sah, erschrak es. Sie waren aber freundlich und fragten: »Wie heißt du?« — »Ich heiße Schneewittchen«, antwortete es. — »Wie bist du in unser Haus gekommen?«, sprachen weiter die Zwerge. Da erzählte es ihnen alles. Die Zwerge sprachen: »Willst du unseren Haushalt versehen, kochen, waschen und nähen, und willst du alles ordentlich und reinlich halten, so kannst du bei uns bleiben, und es soll dir an nichts fehlen.« — »Ja«, sagte Schneewittchen, »von Herzen gern«, und blieb bei ihnen.

Morgens gingen sie in die Berge und suchten Erz und Gold, abends kamen sie wieder, und da musste ihr Essen bereit sein. Den Tag über war das Mädchen allein, da warnten es die guten Zwerglein: »Hüte dich vor deiner Stiefmutter, die wird bald wissen, dass du hier bist; lass niemand herein.«

Die Königin aber trat vor den Spiegel und sprach:

*»Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?«*



Da antwortete der Spiegel:

*»Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen über den Bergen
bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr.«*

Da erschrak sie, denn sie wusste, dass der Spiegel keine Unwahrheit sprach, und merkte, dass Schneewittchen noch am Leben war. Und da sann sie aufs Neue, wie sie es umbringen könnte. Und endlich färbte sie sich das Gesicht und kleidete sich wie eine alte Krämerin. In dieser Gestalt ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen, klopfte an die Tür und rief: »Schöne Ware feill!« Schneewittchen guckte zum Fenster heraus und rief: »Guten Tag, liebe Frau, was habt Ihr zu verkaufen?« — »Schnürriemen von allen Farben«, antwortete sie und holte einen hervor, der aus bunter Seide geflochten war. »Die ehrliche Frau kann ich hereinlassen«, dachte Schneewittchen, riegelte die Tür auf und kaufte den Schnürriemen. »Kind«, sprach die Alte, »wie du aussiehst! Komm, ich will dich einmal ordentlich schnüren.« Schneewittchen ließ sich schnüren; aber die Alte schnürte so fest, dass ihm der Atem verging und es wie tot hinfiel.



»Nun bist du die Schönste gewesen«, sprach sie und eilte hinaus.

Zur Abendzeit kamen die sieben Zwerge nach Hause. Wie erschrakten sie, als sie ihr liebes Schneewittchen auf der Erde liegen sahen, als wäre es tot. Sie hoben es in die Höhe, und weil sie sahen, dass es zu fest geschnürt war, schnitten sie den Schnürriemen entzwei. Da fing es an zu atmen und ward wieder lebendig. Als die Zwerge hörten, was geschehen war, sprachen sie: »Die alte Krämersfrau war niemand als die gottlose Königin; hüte dich und lass keinen Menschen herein.«

Das böse Weib aber ging daheim vor den Spiegel und fragte:

*»Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?«*

Da antwortete er wie sonst:

*»Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen über den Bergen
bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr.«*

Als sie das hörte, lief ihr das Blut zum Herzen, so erschrak sie. »Nun aber«, sprach sie, »will ich etwas aussinnen, das dich zugrunde richten soll.« Und mit Hexenkünsten, die sie verstand, machte sie einen giftigen Kamm. Dann verkleidete sie sich und nahm die Gestalt eines anderen alten Weibes an. So ging sie hin über die sieben Berge zu den



sieben Zwergen, klopfte an die Tür und rief: »Gute Ware feil!« Schneewittchen schaute heraus und sprach: »Geht nur weiter, ich darf niemand hereinlassen.« — »Das Ansehen wird dir doch erlaubt sein«, sprach die Alte und zog den giftigen Kamm heraus. Da gefiel er dem Kinde so gut, dass es die Tür öffnete. Als sie des Kaufes einig waren, sprach die Alte: »Nun will ich dich einmal ordentlich kämmen.« Kaum hatte sie den Kamm in die Haare gesteckt, als das Gift darin wirkte und das Mädchen ohne Besinnung niederfiel. »Du Ausbund von Schönheit«, sprach das boshafte Weib, »jetzt ist's um dich geschehen«, und ging fort.

Zum Glück aber war es bald Abend, wo die sieben Zwerglein nach Hause kamen. Als sie Schneewittchen wie tot auf der Erde lie-



gen sahen, suchten sie nach und fanden den giftigen Kamm. Und kaum hatten sie ihn herausgezogen, so kam Schneewittchen wieder zu sich. Da warnten sie es noch einmal, auf seiner Hut zu sein und niemand die Tür zu öffnen.

Die Königin stellte sich daheim vor den Spiegel und sprach:

*»Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?«*

Da antwortete er wie vorher:

*»Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen über den Bergen
bei den sieben Zwergen
ist noch tausendmal schöner als Ihr.«*

Da zitterte und bebte sie vor Zorn. »Schneewittchen soll sterben«, rief sie, »und wenn es mein eigenes Leben kostet!« Darauf ging sie in eine verborgene Kammer und machte da einen giftigen Apfel. Äußerlich sah er schön aus, weiß mit roten Backen. Aber wer davon aß, der musste sterben. Dann färbte sie sich das Gesicht und verkleidete sich in eine Bauersfrau, und so ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen. Sie klopfte an, Schneewittchen streckte den Kopf zum Fenster hinaus und sprach: »Ich darf keinen Menschen einlassen.« — »Mir auch recht«, antwortete die Bäuerin, »meine Äpfel will ich schon loswerden. Da, einen will ich dir schenken.« — »Nein«, sprach Schneewittchen, »ich darf nichts annehmen.« — »Fürchtest du dich vor Gift?«, sprach die Alte. »Siehst du, da schneide ich den Apfel in zwei Teile: Den roten Backen iss du, den weißen will ich essen.« Der Apfel war aber so künstlich gemacht, dass der rote Backen allein vergiftet war. Schneewittchen konnte nicht länger widerstehen und nahm die giftige Hälfte. Kaum

aber hatte es einen Bissen davon im Mund, so fiel es tot zur Erde nieder. Da lachte die Königin laut und sprach: »Diesmal können dich die Zwerge nicht wiedererwecken!«

Und als sie daheim den Spiegel befragte:

*»Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?«,*

so antwortete er endlich: *»Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.«* Da hatte ihr neidisches Herz Ruhe.

Die Zwerglein, wie sie abends nach Hause kamen, fanden Schneewittchen auf der Erde liegen, und es war tot. Sie hoben es auf, schnürten es auf und kämmten ihm die Haare, aber es half alles nichts; das liebe Kind war tot. Sie legten es auf eine Bahre und setzten sich daran und beweinten es drei Tage lang. Da wollten sie es begraben, aber es sah noch so frisch aus wie ein lebender Mensch. Sie sprachen: »Das können wir nicht in die schwarze Erde versenken«, und ließen einen durchsichtigen Sarg von Glas machen, legten es hinein und schrieben mit goldenen Buchstaben seinen Namen darauf und dass es eine Königstochter wäre. Dann setzten sie den Sarg hinaus auf den Berg, und einer von ihnen blieb immer dabei und bewachte ihn. Und die Tiere kamen auch und beweinten Schneewittchen.

Nun lag Schneewittchen lange, lange Zeit in dem Sarge und sah aus, als wenn es schlief, denn es war noch so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz. Es geschah aber, dass ein Königssohn in den Wald geriet. Er sah den Sarg und das schöne Schneewittchen darin und las, was darauf geschrieben war. Da sprach er zu den Zwergen: »Lasst mir den Sarg, ich will euch geben, was ihr dafür haben wollt.« Aber die Zwerge antworteten: »Wir geben ihn nicht um alles



Gold in der Welt.« Da sprach er: »So schenkt mir ihn, denn ich kann nicht leben, ohne Schneewittchen zu sehen. Ich will es ehren und hochachten wie mein Liebstes.« Da hatten die guten Zwerglein Mitleid mit ihm und gaben ihm den Sarg. Der Königssohn ließ ihn von seinen Dienern forttragen. Da geschah es, dass sie über einen Strauch stolperten, und von dem Schüttern fuhr der giftige Apfelgrütz aus Schneewittchens Hals. Es öffnete die Augen, hob den Deckel vom Sarg in die Höhe, richtete sich auf und war wieder lebendig. »Ach Gott, wo bin ich?«, rief es. Der Königssohn sagte voll Freude: »Du bist bei mir. Ich habe dich lieber als alles auf der Welt; komm mit mir in meines Vaters Schloss, du sollst meine Gemahlin werden.« Da war ihm Schneewittchen gut und ging mit ihm, und ihre Hochzeit ward mit großer Pracht und Herrlichkeit angeordnet.

Zu dem Fest wurde aber auch Schneewittchens gottlose Stiefmutter eingeladen. Wie sie sich nun mit schönen Kleidern angetan hatte, trat sie vor den Spiegel und sprach:

*»Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?«*

Der Spiegel antwortete:

*»Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
aber die junge Königin ist tausendmal schöner als Ihr.«*

Da stieß das böse Weib einen Fluch aus, und ihr ward so angst, dass sie sich nicht zu lassen wusste. Doch ließ es ihr keine Ruhe, sie musste fort und die junge Königin sehen. Und wie sie hineintrat, erkannte sie Schneewittchen. Aber es waren schon eiserne Pantoffeln über ein Kohlenfeuer gestellt und wurden mit Zangen hereingetragen. Dann musste sie in die glühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot zur Erde fiel.